

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Februar 1919

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 13

Zur Tarifausschussung

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker hat zum 14. Februar und folgende Tage eine Sitzung des Tarifausschusses nach Berlin einberufen. Die Tagesordnung umfaßt bekanntlich folgende Punkte:

1. Anträge der Prinzipalskreisvertreter:
Außerkräftsetzung der Beschlüsse des Tarifausschusses vom 19. Dezember 1918.
Herbeiführung einer andern Befehung des Buchdruckerrats.
2. Antrag der Gehilfenkreisvertreter:
Beschränkung der Lehrlingeinstellung bei den nächsten beiden Einstellungsterminen.
3. Anträge des Tarifamts:
Ernennung eines Gehilfenvorstehenden und zweier Gehilfenmitglieder für das Tarifamt.
Vestsetzung der Entschädigung für regelmäßige Nacharbeit.

Den eigentlichen Anlaß und Kernpunkt dieser Tagung bilden die Prinzipalsanträge. In ihrer prinzipiellen Tragweite bezwecken sie eine nachträgliche offizielle Sanktion der passiven Resistenz eines Teils der Prinzipalskreisvertreter gegenüber der Tarifausschussung im Dezember 1918; gleichzeitig bedeuten sie aber auch eine neue Obstruktion gegen die Beschlüsse jener Tagung. Damit ist von Prinzipalseite ein Beispiel schärfer Opposition gegeben, wie dies von der Gehilfenschaft seit Bestehen der Tarifgemeinschaft selbst in den schwierigsten Zeiten noch nie gewährt wurde. Sachlich laufen die Prinzipalsanträge auf eine nachträgliche Herabsetzung oder auch Ungültigkeitserklärung der durch den Tarifausschub beschlossenen und durch das Demobilisierungsamt mit öffentlich-rechtlicher Gelebeskraft ausgestatteten neuen Teuerungszulagen hinaus. Die Herbeiführung einer andern Zusammenfassung des Buchdruckerrats dient zweifellos gleichfalls der Absicht, eine nur den Prinzipalsinteressen zweckdienlichere Instanz für die Übergangswirtschaft im Gewerbe zu schaffen. Sachlich wie prinzipiell stützen sich diese Anträge auf Unstimmigkeiten und konkurrierende Parteien im Prinzipalslager, die letzten Endes auch zum größten Teil Ursache der Schwäche des deutschen Buchdruckergewerbes im Gesamtrahmen der deutschen Volkswirtschaft im Kriege wie im Frieden waren und noch sind. Die Gehilfenschaft kann dies nur bedauern, aber vorläufig nicht ändern.

Sowohl die Frage der Anfechtung der neuen Teuerungszulagen wie jene einer andern Zusammenfassung des Buchdruckerrats entheben uns der Aufgabe, nochmals auf Einzelheiten der betreffenden Beschlussfassung des Tarifausschusses an dieser Stelle einzugehen. Nach wie vor steht die Gehilfenschaft, sowohl der Form wie dem Inhalte nach, auf dem Boden der Vereinbarung des Tarifausschusses vom 19. Dezember 1918. In den maßgebenden Voraussetzungen für diese Beschlüsse hat sich für die Gehilfenschaft noch nicht das geringste geändert. Ein nochmaliges Aufzählen dieser Notwendigkeiten erübrigt sich daher.

Trotz dieser für die Gehilfenschaft klaren Sachlage verzichten jedoch die Gehilfenvertreter auf ein gleiches Vorgehen wie jene Prinzipalskreisvertreter, die durch ihr merkwürdiges Verhalten gegenüber der letzten Tarifausschussung indirekt Anlaß zu dieser neuen Sitzung gegeben haben. Die Gehilfenkreisvertreter werden, trotz der in den nächsten Tagen zweifellos noch viel größeren Reiseschwierigkeiten,

ihre ganze Kraft aufbieten, um im Tarifausschub ihren Mann zu stellen. Denn über ihrer persönlichen Bequemlichkeit steht für sie das Wohl und Wehe ihrer Mandatgeber und nicht zuletzt auch das des gesamten Buchdruckergewerbes. Dieser Standpunkt werden sie mit aller Deutlichkeit, aber auch mit ernster Hingabe an die kulturelle Idee sozialer und beruflicher Gemeinschaftsarbeit auf dem Boden der Tarifgemeinschaft mit aller Entschiedenheit zu vertreten wissen. Hinter ihnen steht in diesem Sinne die gesamte Gehilfenschaft, auch wenn das im „Korr.“ nicht des langen und breiten vorher erörtert wird, was ja übrigens gegenwärtig auch aus fast allen Versammlungsberichten, sei es aus größeren oder kleineren Druckorten, hervorgeht.

Die weiteren Anträge zur bevorstehenden Tarifausschussung bedürfen hier gleichfalls keiner eingehenderen Beleuchtung oder Begründung. Die von den Gehilfenvertretern beantragte Beschränkung der Lehrlingeinstellung ist im Hinblick auf die grobe Unsicherheit gewerblicher Fortentwicklung, der ungeheuren Arbeitslosigkeit und der zweifelsohne im Zuge betriebstechnischer Konzentration liegenden zukünftigen weiteren Mechanisierung auch des Buchdruckergewerbes eine Selbstverständlichkeit. Es wäre sehr unsozial gehandelt, wenn diese Schwierigkeiten und die dadurch bedingte Einengung des Arbeitsfeldes für die Buchdruckergehilfen der Gegenwart und Zukunft in dem angeregtsten Sinne keine Berücksichtigung finden würden.

Die Anträge des Tarifamts erstrecken sich zunächst auf Personalfragen, deren günstige Lösung im wesentlichen Sache der Gehilfenvertreter ist. Das Provisorium, das bis vor kurzem in der Befehung des wichtigsten Postens von Gehilfenseite im Tarifamt bestanden hat und durch zunehmende Altersbeschwerden des Kollegen Giesecke bedingt war, hat mit dem allzu frühen Tode des Stellvertretenden Vorsitzenden, des Kollegen Faber, sein Ende gefunden. Nun heißt es, gute und dauerhafte Ordnung in die Reihen der Gehilfenbeisitzer im Tarifamt zu bringen und vor allen Dingen einen tüchtigen Obmann als deren Seele und Haupt zu bestimmen. Möge die Wahl eine glückliche sein!

Damit ist in aller Kürze gesagt, was an dieser Stelle, d. h. in der Hauptsache für die Leser des „Korr.“, zur bevorstehenden Tarifausschussung gesagt werden kann, ohne den Verhandlungen vorzugreifen zu wollen. Vern hätten wir darauf verzichtet, auch nur dies wenige zu sagen. Aber die Eigenartigkeit des Zustandkommens dieser Tagung hat in Gehilfenkreisen berechtigtes Aufsehen erregt, weil dadurch eine beispiellose Selbstkorrektur der obersten Tarifgemeinschaftsinstanz bezweckt wird, deren Konsequenzen das ganze Ansehen und die Bedeutung dieser Instanz in Frage stellen. Es wird zweifellos hart, härter als jemals, bei dieser Tagung hergehen. Der Krieg stellte die Tarifgemeinschaft vor eine lebensgefährliche Feuerprobe, die jegliche Situation mit ihren destruktiven Tendenzen im Prinzipalslager aber treibt sie an den Rand des Abgrundes, dem sie rettungslos zum Opfer fällt, wenn es nicht noch in letzter Stunde den berufenen Vertretern der beiden Parteien möglich wird, auch in dieser schweren Zeit eine gemeinsame Plattform zu gewinnen, auf der als Resultat ehrlicher Gemeinschaftsarbeit jedem das Seine zuteil werden kann!

Die geistige und wirtschaftliche Basis der neueren Umwälzung

II.

Die neue Wirtschaft.

Der Weltkrieg hat alle Staaten wirtschaftlich geschwächt. Suchen wir die europäische Bilanz zu ziehen, so sehen wir uns zunächst der größten Volksverminderung aller Zeiten gegenüber. Zehn Millionen Menschen sind tot oder verstümmelt, fünf Millionen kehren aus Gefangenenshaft zurück. Alle diese Individuen sind Männer des besten Alters; es sind deren so viel, als etwa England vor dem Krieg überhaupt aufzuweisen hatte. Die Verminderung der jährlichen Weltproduktion, die diesem Verlust entspricht, beläuft sich auf mindestens fünfzehn Milliarden, nicht viel weniger, als früher die gesamte jährliche Ertragsleistung Europas ausmachte. Die Verminderung geistiger Produktion entzieht sich jeder Schätzung. Wirtschaftlich verloren sind neben den lurchtbaren menschlichen Opfern die Rohstoffe, Halbfabrikate, Waren, die zu Beginn des Krieges vorhanden waren. Verloren sind ferner, jedoch nicht in Rechnung einzulehnen, die Ersparnisse, die im Laufe von ebensoviele Friedensjahren in der Form von Neuanlagen den Ländern verblieben wären, verloren sind endlich die durch Bewältigungen, durch Abnutzung und Verarmung verchwundenen festen und beweglichen Produktionsmittel. Soweit deutliche Verhältnisse in Frage stehen, bringt auch der einstige Friedensschluß weitere ungünstige Ausflüchten mit sich, als: enorme Verschuldung, umfangreiche Steuern, Erschwerung des Übergangs durch Frachtraumnot, Valutalagestand, Mangel an Rohstoffen, Erschwerung der weltwirtschaftlichen Beziehungen durch den Sab und Vernichtungswillen unsrer Gegner.

Eine gewaltige Bebelte unsrer Volks- und Weltwirtschaft! Die Befehung der Lage denkt sich Rathenau nun dergestalt, daß unsre Produktion geistiger, wenn nicht verdoppelt werden muß. Es wird die wirtschaftliche Not überwinden werden können durch die stiftlichen Kräfte und zähe Ausdauer, mit denen wir vor Zeiten die Härte unsres Bodens, die Hindernisse unsrer Grenzführung, die ursprüngliche Armut des Landes überstanden. Die stiftlichen und geistigen Werte einer dichten Bevölkerung bieten die Garantien dafür. Das starke Rückgrat der deutschen Wirtschaft ist und bleibt unsre Arbeit und Arbeitsleistung. Es muß den gewaltigen physischen und geistigen Kräften, die sich bislang in Opposition und innerer Reibung verzehrten, nunmehr ein Arbeitsfeld zu produktiverem Schaffen gegeben sein. Dem bestiegten Deutschland gehört dennoch die Zukunft, wenn es seine Reibungsarbeit in Arbeitsleistung umwertet, die alle Kräfte und Sinne vor den Wagen des Staates und seiner Wirtschaft spannt. Auf keinen Fall ist die Steigerung der Produktion durch stärkere Ausbeutung der Arbeitskräfte gedacht; vielmehr sollen die Leistungen ökonomischer, wissenschaftlicher und vernünftiger sich abwickeln. Und das Material und die Rohstoffe dürfen nicht mehr leichtsinnig vergeudet werden, weil es Menschenarbeit in konzentrierter Form vernichtet und gleichseitig den Produktionsprozess hemmt. In einer Tonne Kohlen sind z. B. etwa zehn Arbeitsstunden enthalten. Außerdem könnte der Kohlenverbrauch bei uns auf die Hälfte sich verringern, falls alle Betriebe wissenschaftlich durchdrungen und geordnet sowie alle Kraftquellen erschlossen würden. Die Ersparnisse bedeuteten Gewinn an Arbeit, Material und Transport; dies um so mehr, als die deutschen Eisenschätze in 50 bis 60 Jahren erschöpft sein sollen.

Die Arbeitsleistung, die uns nur innerhalb eines Betriebes bekannt ist, müßte auf industrielle Gruppen übertragen werden, was eine Verbilligung und Steigerung der Produktion, die auf Trennung und Vereinerung irdischer Substanzen beruht, mit sich brächte. Wenn die wissenschaftlich durchdrachte Arbeitsleistung von Gruppe zu Gruppe respektiert würde, wäre es notwendig, ganze Werke auf Teilproduktion einzurichten. Daraus wiederum ergibt sich dann das Erfordernis einer Normalisierung der Erzeugnisse, einer zweckmäßigen Gleichartigkeit, die wiederum vereinfacht und vermehrt schafft. Die Länder des stärksten Verbrauchs und der gleichförmigen Erzeugnisse, nämlich Amerika und England, könnten in der Gruppenarbeitsleistung als gute Vorbilder dienen. Die englische Baumwollindustrie ist in dieser Form so bedeutend geworden. Es sind dort große Werke, die höchstens zwei bis drei Nummern spinnen, während bei uns häufig mittlere Betriebe gleichzeitig Groß- und Feinspinnerei betreiben. Noch ein

Beispiel: Gibt es zehn, zwölft- und fünfzehnpferdige Motoren, so verlangt der Betriebsingenieur des Besitzers in selbstgewählter Ausübung seiner Sachverständigkeit, einen einflussreichen Fabrikanten, den neuen App zu schaffen, ungeachtet der Tausende von Arbeitsstunden, die der eigenwillige und selbstgefällige Einfall der nationalen Wirtschaft entbehrt.

Weiter ist es wünschenswert, daß zahlreiche Zwischenkufen, die eine Ware vom Rohstoffe bis zum Fertigfabrikat und dann wieder zum Verbraucher durchläuft, Ausschaltung finden. Die bei dem Kreislauf entstehenden Reibungen und Unwirtschaftlichkeiten sind entbehrlich, weil sie viele Ströme und Hände binden und festhalten, die an anderer Stelle dringender in Bewegung kämen. Ein planmäßiges Zusammenwirken aller Zweige eines Gewerbes macht die Zwischenstufe überflüssig. Die grundsätzliche Lösung des gewaltigen Problems der Wiedervereinigung der Produktionsstufen kann gefunden werden, wenn ein einheitlicher Wille, ein willensschlichter Geist den ganzen Organismus durchdringt. Die Interessengruppen müssen sich in diesem großen Gedanken zusammenschließen. Endlich sind die einseitigen Rohstoffe und Rohstofflätze, die Einfuhrregelung, die Zugsbeschränkung, die Aufspaltung und gemeinwirtschaftliche Verwendung der Arbeitskräfte im Sinne der Kriegserfahrungen und Verluste stattdessen zu schließen bzw. einflussbar zu machen. Vor allem kann und darf das oben, sinnlos gewordene Recht aus der Zeit des Allzeitüberflusses nicht unangefastet bleiben. Das Recht eines jeden, der es bezahlet kann, über nationale Arbeitskräfte zu persönlicher Bequemlichkeit oder C. aufstellung oder zu beliebigen, vermeintlich wirtschaftlichen Zwecken nach Belieben zu verfügen. Persönliche Annehmlichkeiten sind dem Wohle der Gemeinschaft und des Staates zu opfern, damit alle Menschen sich des Lebens freuen können.

In welcher Weise zukünftig Material und Menschenkräfte für die Produktionssteigerung einzufließen sind, hat Rathenau grundlegend und großzügig dargestellt. Die Betriebe des gleichen Fabrikationszweiges sollen sich zu Berufsverbänden vereinigen, die in der Form der Alltagsgesellschaften gleichzeitig Erwerbsgemeinschaften darstellen. Jede Firma hat sich, wie es in den Endnotizen bereits steht, in den Gesamtbetrieb einzugliedern. Die Berufsverbände gehen in die Gewerksverbände über; die letzteren umfassen alle Zweige eines zusammenhängenden Produktionsgebietes (z. B. das Baumwollgewerbe die Spinnerei, Weberei, den Einfuhrhandel, Großhandel u. v.). Die rein ökonomischen Zweige, das Handwerk, der Kleinhandel, vereinen sich örtlich unter Leitung der Gemeindebehörden. Staatswirtschaft und Landgewerbe, Kommunawirtschaft und Ortsgewerbe gehören zusammen. Die Berufs- und auch Gewerksverbände stehen unter Aufsicht des Staates, der diesen Verbänden weitgehende Rechte überträgt. Die Arbeitnehmerschaft soll auf Stimmberechtigten in den Verbänden vertreten sein, wodurch die ganze Organisationsform annehmend den Charakter der alten Zünfte und Gilden erhält. Das stimmt nicht ganz. Vom mittelalterlichen Zunftwesen unterscheiden sich diese Gebilde, wie sich die alte deutliche Kleinindustrie vom Bundesstaat unterscheiden. Dort lebten vor Verbandsabschluss von Einzelinteressen, während in der angeregten Organisation eine Produktionsgemeinschaft, ein Organismus sich bildet, der für die Allgemeinheit und das Staatsganze wirkt. Eine Sittlichkeit und Verantwortung wird hergestellt in die neue Wirtschaftsform einbringen, die jeden Diener an und in der Gemeinschaft abellt. Die Menschen werden nicht mehr ausschließlich auf die Wahrnehmung ihrer Interessen verlassen sein, sondern teilnehmend und verehend das Wohl und Wehe der Allgemeinheit verfolgen. Arbeit muß Allgemeinwohl bilden.

Eine gemalfene Änderung der Anschauungen über das Wirtschaftswesen muß also um sich greifen. Wandel und Vererbung in der Selbinnung werden auch in Erziehung treten; diesen Glauben darf kein Mensch aufgeben, wenn er nicht von der Sinnlosigkeit des Lebens erdrückt werden will. Die Erkenntnis muß wachsen, daß Wirtschaft, die auf dem Dasein und Zusammenwirken aller beruht, nicht länger, als es der Überflus gestattet, Privatlasse des einzelnen sein kann. Wie aus dem Walde der Forst, aus dem Streifen der Maschinenkrieg, aus dem Bürgerkrieg die Massenwirtschaft geworden ist, so mechanisiert sich unabänderlich alles materielle Schaffen zum abenteurerischen und selbstkühligen Einzelwillen zur Solidarität der Menschheit. Die Gemeinschaft wird keine absolute Staatswirtschaft, sondern bildet eine staatsbürgerlichen Einflußkraft anbeimgestellte Privatwirtschaft, die freilich zum organisierten Zusammenschlüsse, zur Überwindung innerer Reibung und zur Zweckmäßigkeit ihrer Leistung und Tragkraft staatlicher Mitwirkung nicht entbehren kann, weil die beteiligten Menschen heute noch keine Engel und Götter sind, sondern meistens Egoisten, die keineswegs freiwillig Rechte und Segnungen an die Allgemeinheit abtreten wollen. Es wird dieses Wirtschaftsideal zuerst langsam abgelehnt werden, doch nach und nach erheben sich die Stimmen, die sich der Gedanken der Gemeinwirtschaft durchsetzt. Auch die Entwicklung fließt! Und die Menschen sind das Produkt der Verhältnisse, die sie sich absolut festigen, sondern zu jeder Zeit fähig bleiben.

Von großem Wert ist eine Unterlegung, ob die neue Wirtschaft das Anrecht der gesellschaftlichen Schlichtung, die Ungleichheiten von Mensch zu Mensch und die Härten zwischen arm und reich in etwas auszugleichen in der Lage ist. Wenn eine allgemeine Steigerung der Empfindungen und Gefühlswelt der Menschen eintritt, birgt das Herz für das Ziel, das Gewissen für den Weg. Selbstverständlich und leicht erfüllbare Menschenpflicht ist die Befreiung aller Not und drückenden Armut! Die Vernunft erklärt, daß die Kosten eines Rüstungsjahres ausreichen würden, um die Blutsaud der Gesellschaft zu

hilgen, die heute mehr denn je den Hunger und seine Sünden in ihrem Schoße birgt. Noch immer zeugt und trägt die Erde so viel, daß der Gesamtnebel Nahrung, Kleidung, Werkzeug, Mühe und Genüße ermächtigt, sofern sie nur im rechten Maße schaffen, verbrauchen und genießen will. So werden Wirtschaft und Verbrauch Dinge, die nicht den einzelnen betreffen, sondern alle Menschen und die Gesamtheit gleichmäßig angehen! Die Gemeinwirtschaft an sich wird soziales Unrecht keinesfalls über Nacht beseitigen können; doch ist anzunehmen, daß sie sich jedem künftigen sozialen Aufbau anpassen und manche gegenwärtige Härte mildern wird. Das übermäßige Anwachsen einzelner Vermögen, das Zuflommen schwindelhafter und schmarogender Griftengen, die Willkür privater Monopole, den lebenslänglichen und erblichen Mißgana, die gemeinwärtliche Geminnlucht, die drohende Vernichtung des Mittelstandes, die unerträgliche Spannung der sozialen Schichten wird sie hemmen, die ausgleichende Verteilung ungeheurer Reichtümer ermöglichen, die Verteillichkeit der Gewerks fördern. Und dabei soll alle Individualität des Gedankens und der Verantwortung erhalten bleiben. Im übrigen wird von der neuen Wirtschaft keine Änderung der Natur erwartet, sondern lediglich eine Änderung der stets beweglichen Welterwartungen in Kapital, Produktion und Konsumtion. Ersparnis an Kraft und Arbeit soll gesteigerte Produktion und verbesserte Lebensbedingungen zelligen. In der neuen Sphäre des Lebens können dann auch Freiheit, Verantwortung und Wachstum der Seele fortwirken; wenn aufnahmewillige, gute und sozialdenkende Menschen vorhanden sind. Zu jeder Reform gehören eben einfältige, willige und kräftige Menschen, die entschlossen und beherzt zusetzen, um einen neuen Tempel edlen Menschentums und vollendet Gesellschaftsordnung, den der milde Strahl des Staatssozialismus verklärt, aufzurichten.

Braunschweig.

P. G.

□ □ □ Volkswirtschaft □ □ □

Zukünftige Weltwirtschaft!

Die alten Wirtschaftsbeziehungen sind abgebrochen. Ehemalige Teile der stark verflochtenen Weltwirtschaft läßt das ihnen aufgewagene Eigendasein, und wo noch Weltwirtschaft möglich ist, da vollzieht sie sich in engen begrenzten Bahnen. Waren und Verkehrsmittel sind unter dem Drucke des Krieges überall knapp geworden; sie mußten sich auch in den neutralen Ländern dem großen Kriegsbedarf anpassen. Die Material- und Menschenverlusträube spüren auch die Neutralen. Sie haben zwar viel Geld- oder Geldforderungen anhäufen können, aber in ihren Ländern sind viele wirtschaftliche Güter teurer und teurer geworden. Im großen Ganzen ist eine Wertsteigerung der Rohstoffe und Nahrungsmittel zu verzeichnen, Annäherung großer Geldmittel bei Neutralen bei sinkender Bedarfsdeckungsmöglichkeiten.

In die Zukunft kann niemand leben. In welchem Maße wieder Weltwirtschaft getrieben wird, vermag heute niemand zu sagen. Aber es gibt manche Talfachen, die stärker sind als Sub und Nebd, und sie werden großen Einfluß auf die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander ausüben: die Bevölkerungszahl, die Fähigkeiten und Volkseigentümlichkeiten, die Bodenreichtümer, die Verkehrsmitel und die Verkehrswege. Die besseren Waren, die zweckmäßigeren und billigeren werden allem gegenseitigen Verkehr zum Trost auch in Zukunft fliegen. Aber auch bestimmte Grenzen sind vorgezeichnet. Kein Volk kann weder plötzlich viel mehr erzeugen, noch viel mehr in sich aufnehmen, als seiner Bevölkerungszahl entspricht. Franz Tulenburg nannte die Talfache das Gesetz der Kapazität. Es wirkt auf die Begrenzungen in der Erzeugung und Aufnahmefähigkeit einer Volkswirtschaft hin. An dieser offenkundigen Talfache sind viele Staatsmänner der uns scheinlich gekannten Staaten blind vorübergegangen; zu ihrem Schanden, aber auch zu unserm Schanden.

Niemand kann zwei Herren gleichzeitig dienen. Wer das versucht, steht gar bald, daß er sich verrechnet hat. Die Kämpfe um einen neuen Markt kosten Geld, machen Unkosten, und wer überall sein will, ist in Gefahr, gewinnbringende Geschäfte zu verlieren. Der Bekämpfte paßt auf, wo Rücken entstehen, und da springt er ein. Ein Land, das überall voran sein will, wird bald entdecken, daß es glaubt, gefochsen zu haben, aber daß es verlohren, aus seinen gekannten und gewinnbringenden Märkten verdrängt wurde. Solche Abteilungen sind in der Güterproduktion eines Landes meistens mit Verlust verbunden.

Außerordentlich wichtig ist die Verkehrswege in der Weltwirtschaft, und sie schafft und bedingt den Verkehr der in der Nähe wohnenden Völker. Wer näher wohnt, kann unter sonst gleichen Verhältnissen billiger liefern. Das gilt besonders für unsere Beziehungen zu Rußland. Diesen Vorrang kann man nicht durch Machtansprüche irgendwelcher Art beseitigen. Aber auch die Ergänzungsmöglichkeiten der Volkswirtschaften untereinander bedingen den gegenseitigen Verkehr. Die eine Möglichkeit schiebt vielsach eine andre aus. So würde England kaum das überflüssige russische Getreide kaufen und das indische, argentinische oder kanadische legen lassen. Für Australien wären wir bessere Abnehmer als Diferanten, und im Durchschnitte der letzten beiden Jahre erließen wir von den andern britischen Kolonien für eine Milliarde Waren, führten aber darüber nur für eine dritte Milliarde aus. Die Ausfuhr ist aber eine Lebensbedingung für die Kolonien. Das Mutterland ist der internationale Ver-

mittler für diesen Durchgangshandel und verdient ziemlich viel an ihm. Für die Mehrausfuhr der englischen Kolonien zu uns kauft England von uns mehr ab. Das britische Mutterland braucht uns also als Käufer für die Erzeugnisse seiner Kolonien und als Lieferant für den eignen industriellen Bedarf. Aber auch die Kolonien selber brauchen die deutschen Waren, denn das Mutterland vermag ihnen nicht genügend Industrieprodukte zu liefern. Die Kolonien wollen aber eine eigne Industrie aufbauen. Hierfür wäre die Begünstigung des Mutterlandes durch freie Einfuhr aus ihm durchaus ungünstig, und Kanada läßt sich als Nachbarland der Vereinigten Staaten von diesen nicht so leicht durch Zollgrenzen trennen. Eine Schutzpolitik des britischen Weltreiches würde sich also für seine Kolonien durchaus nicht einfach gestalten, und auch das Mutterland bleibt mit seiner Industrie im wesentlichen auf fremde Länder angewiesen, seine Kolonien haben ihm bisher nur ein Viertel seiner Erzeugnisse abgenommen. Gibt aber England mehr nach seinen Kolonien aus, so geben ihm, nach dem Gelebe der Kapazität, fremde neutrale Märkte verloren, die dann wahrscheinlich das nahegelegene Deutschland erhalten würde.

Rußlands Rohstoffgewinnung ist noch sehr Meigerungs-fähig. Bis zum Krieg ergänzten sich die Volkswirtschaften Deutschlands und Rußlands sehr glücklich: Rußland brauchte Deutschland als Abnehmer seiner landwirtschaftlichen Produkte, war aber auch ein guter Kunde für untre Fertigwaren. Unire Einfuhr aus Rußland war aber mit 1530 Mill. Mk. bedeutend größer als untre Ausfuhr dorthin (830 Mill. Mk.). Die Nachbarschaft förderte die Handelsbeziehungen ganz besonders, sie wird auch nach dem Krieg eine große Rolle spielen. Deutschland kann Rücksicht aus Rußland mitnehmen, für die England keine Verwendung hätte. Die Neuordnung der Polenfrage kann eine Umwälzung in der russischen und deutschen Industrie bringen. Viele früher deutsche Bezuhungen in Rußland (Wälder, Bergwerke, Petroleumquellen) sind in andre Hände übergegangen. Rußland ist den Ententeländern tief verschuldet, es verucht vielschiedlich, die Einflußzelle zu erhöhen. Trotz dieser Veränderungen wird eine Abschließung Rußlands von seinem Nachbarlande, seinem größten Nahrungsmittelabnehmer, gar nicht in Betracht kommen können, denn noch sind ja vier Fünftel der russischen Bevölkerung im Ackerbau beschäftigt, und jede Entwicklung in diesem weiten Reiche vollzieht sich nur äußerst langsam und schwerfällig. Es kommt allerdings viel darauf an, welcher Staat die künftige Finanzierung des immer noch auf fremdes Kapital angewiesenen Landes übernimmt, das scheint bis jetzt Amerika kein zu wollen.

Aus Amerika läßt sich eine vollständige Einheit kaum darum nicht herstellen, weil die Produkte der einzelnen Länder zum Teil gleich sind (z. B. Weizen in der Union und in Kanada, Baumwolle in Südamerika und in den Südstaaten), von einer volkswirtschaftlichen Ordnung innerhalb des Zollgebiets von Amerika also nicht die Rede sein könnte.

Die Vereinigten Staaten wollen aber die süd- und mittelamerikanischen Staaten wirtschaftlich durchdringen, und dies könnte den europäischen Konkurrenten kaum gefährlicher werden. Durch den Krieg hat sich Amerikas Kapitalkraft gestärkt und zu überragender Finanzstellung erhoben, und darum wird auch in Zukunft im eignen Lande mehr Geld aufgewandt, also mehr verbraucht werden können. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist noch zu gering, und der Eigenbedarf ist zu groß, als daß an eine Überfchwemmung ausländischer Märkte mit Waren der Union gedacht werden könnte. Ein Handel mit Südamerika ist nicht lohnend genug, weil es an der richtigen Rücksicht fehlt; denn die südamerikanischen Staaten haben nicht viele Waren, die die Union aufnehmen könnte. In Mittelamerika steht sie allerdings im Handel an erster Stelle, hier ist aber wiederum die Nachbarschaft maßgebend. Im Krieg ist auch der Handel der Vereinigten Staaten mit den Staaten Südamerikas zurückgegangen. Aber den Kriegsausfällen ist die Förderung der übrigen Ausfuhr stark vernachlässigt worden; auch sollten bisher die Handels- und Banküberlassungen nach deutschem Muster, die zur Finanzierung der Länder notwendig sind. Die Notwendigkeit verbesserter Transportmittel hat man bereits eingesehen und eine panamerikanische Eisenbahn New York-Buenos Aires geplant. Wie im Eisenbahnbau, so sieht auch im Bergbau (Kupfer und Eisen) und in der Getriebeindustrie viel Kapital aus den Vereinigten Staaten. Ebenso ist die elektrische Industrie zum großen Teil in den Händen seiner Ingenieure. Die Konkurrenz Europas wird seines Kapitalmangels wegen sehr erschwert sein. Ein Wirtschaftskongress der Vereinigten Staaten mit den südamerikanischen Staaten ist aber nicht vorhanden, ein solcher Zusammenschluss kommt der verschiedenen Interessen wegen kaum zustande.

Einen wirklichen Vorteil aus dem Kriege haben bis jetzt die Vereinigten Staaten und Japan gezogen. Was sonst in jahrelanger Entwicklung kaum möglich gewesen wäre, hat ihnen der Krieg wie ein Traum gebracht. Japan hat einen Teil seiner Schulden ablassen können, es konnte Rußland sogar Geld leihen. Wenn nicht alles trägt, wird Japan die Vormacht Ostasiens werden, zum Schanden Deutschlands, dessen altotlicher Handel loweilo nicht allzu bedeutend war, dagegen werden England und Frankreich Japans vermehrte Macht spüren. Aber auch Japan kann nicht über die Grenzen seiner Kapazität hinauskommen, das gleiche gilt für die Vereinigten Staaten. Deshalb konnten sie in China nur beschränkt Handelsbeziehungen und Kapitalverbindungen anknüpfen. Es bleiben also immerhin doch noch zu viele Lücken in China, daß der deutsche Handel Bloß für sich findet. Japans Industrie ist noch in den Anfängen, seine Produktionskraft ist noch schwach, und auf manchen Gebieten sind die deutschen Er-

zeugnisse unentbehrlich für die japanische Volkswirtschaft. Im übrigen ist Deutschland nicht entfernt so an Ostfalen interessiert wie England, Amerika und Russland. Deutschlands geographische Lage und seine Produktivkräfte weisen auf andre Ziele wuchtiger hin.

Nachdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß die wachsende Bevölkerung eines Landes für die Beteiligung an der Weltwirtschaft entscheidend ist. Ihre Bedürfnisse (die Warenüberschuß geben den Ausschlag im Verkehr der Völker. Deutschland führte 1913 für nicht ganz 11 Milliarden, Österreich-Ungarn für nicht ganz 3 Milliarden Mark Waren ein. Künftige Veränderungen müssen also von der Einfluhr ausgehen, denn die Konjunktur eines Volkes ist keine Macht, allerdings — wie der Krieg lehrte — mit der Einschränkung, daß auf dem Weltmarkt ein verhältnismäßig großes Angebot vorhanden ist; das ist ja in normalen Zeiten öfters der Fall. So ist es kaum denkbar, daß Australien den Weltmächten künftig keine Wolle mehr liefern wollte. Der Verkäufer braucht den Käufer, der Käufer braucht den besten bezahlenden Käufer und der Käufer den am billigsten liefernden Verkäufer. Die Verkehrswege, die Rücksichtsmöglichkeiten spielen dabei eine erhebliche Rolle. Unter zukünftiger Rohstoffbedarf wird uns den zu gebenden Weg in der Weltwirtschaft vorzeichnen. Alle gegenteiligen Redereien werden daran nichts ändern, daß uns die Vereinigten Staaten Baumwolle, Australien Wolle, China und Japan Seide liefern wollen. Wenn diese Länder nicht gewillt sein sollten, uns ihre Waren zu verkaufen, so würden sie ja in ihren eignen Markt verwerfen. Handel ist Laus; wer verkaufen will, muß auch wieder kaufen. Jeder Bericht hat einen andern Bericht zur Folge, auf eine Ausschaltung folgt die andre. Willkür demüti die eigene Volkswirtschaft, deshalb wird besonders der lebende Nahrungsmittelbedarf zum großen Teil aus Russland gedeckt werden, schon wegen des Vorrats der Nachbarschaft, wahrscheinlich werden aber auch Ungarn und der Balkan in Zukunft wieder mehr in die Reihe unser Lieferanten treten. Große Veränderungen in unsrer Einfluhr sind also kaum zu befürchten.

Einfluhr bedingt aber auch wieder Ausfuhr; die Lieferanten von Rohstoffen und Nahrungsmitteln müssen uns als Gegenwert dafür unsre Fabrikate abnehmen. Auch in Zukunft sind wir darauf angewiesen, unsre Gewerbezeugnisse auszuführen; eine Beschränkung auf den inneren deutschen Markt ist nicht möglich. Viele Staaten sind aber in ihrer allgemeinen Kaufkraft durch den Krieg sehr geschwächt worden, und darunter hat unser Absatz zu leiden. Andre Länder aber, z. B. Holland, Japan, Vereinigte Staaten, sind reicher und kaufkräftiger geworden. Obwohl sie Konkurrenten sind, ist ihr Markt aufnahmefähiger auch für fremde Produkte. Im ganzen aber wird das Ausland zunächst bedeutend weniger aufnahmefähig sein.

Von der Nationalisierung der Volkswirtschaften hätten wir Nachteile, so werden wir z. B. in der Zuckerausfuhr nach England wahrscheinlich einbüßen (200 Mill. Mk.). England hat sich während des Krieges an den Rohzucker gewöhnt. Vielleicht geht auf manchen Gebieten auch der Export von Fertigwaren etwas zurück. In andern Ländern sind aus der Kriegsnot heraus eben auch eigene nationale Betriebe entstanden, die uns zullebte nicht wieder aus der Welt geschafft werden können.

Es hat im ganzen den Anschein, als ob der Krieg die einzelnen Völker mehr auf die Innenwirtschaft hinlenken würde. Das wäre nicht ohne weiteres nachteilig; denn früher wurde bei uns manches eingeführt, was zu Hause mindestens ebenso gut und dazu manchmal noch billiger hergestellt wurde. Vor allem muß man sich bei der Wertung oder Beurteilung der Einfluhr vor Augen halten, um welche Güter es sich dabei handelt: Man darf Getreide nicht gleichwertig mit Kaffee vor führen für 200 Mill. Mark ein) ansehen oder mit Kaviar oder ausländischen Weinen. In der Handelsstatistik figurieren diese mehr oder weniger entbehrlichen Güter ebenbürtig mit den unentbehrlichsten. Zwischen Wohnort und Notwendigkeit ist aber doch ein erheblicher Unterschied. Das ist auch Tuleuburg entgegenhalten, der den Kaffee für unentbehrlich hält. An seine Stelle könnte, wenn uns Brasilien anschalten will, ein andres Genussmittel treten. Unsre Waffe gegen die Ausschaltung mühte ganz allgemein der Bericht auf alle halbwegs entbehrliche Dinge sein, die aus dem uns übergesinneten Ausland kommen. Es würden dadurch einige Waren teurer werden, dafür würden wir auf andre verzichten und damit den Mehraufwand ausgleichen suchen. Wir wollen und wünschen diesen Zustand nicht, wir würden uns aber damit abfinden wollen, ohne Schaden an unsrer Selbstheit zu nehmen. Fb.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

München. Nach viereinhalbjähriger Kriegsdauer konnte der biesige Ortsverein am 12. Januar endlich eine Generalversammlung abhalten. Auch haben die heimgekehrten Krieger in unsern Reihen wieder Aufnahme gefunden. Die Versammlung war vollständig besucht. Vorsitzender Preuß gab zunächst einen Hinweis auf die uns drohende Gefahr der Polen und des Bolschewismus. Alsdann entwarf er ein Bild über die Vorgänge und die Tätigkeit des Ortsvereins während des Krieges. In den Vorstand wurde Kollege Gronau als Vorsitzender neugewählt, während der frühere Kassierer und Schriftführer durch Zuruf wiedergewählt wurden. Auch haben wir mehrere Neu- aufnahmen zu verzeichnen, so daß unser Mitgliederstand auf 33 gestiegen ist. Durch die Gründung einer neuen

Tagessetzung sowie durch Einkommen der Korrespondenz wurde dieses Anwachen begünstigt und damit ein lang- gegebeter Wunsch erfüllt. Sämtliche unter Ortsverein vor der Demobilmachung doch nur 14 Mitglieder. Leider hat auch der Weltkrieg von uns einen jungen, hoffnungsvollen Kollegen als Opfer gefordert, dessen Andenken von uns in Ehren gehalten wird. Somit können wir jetzt auch im Wiederaufbau unsrer Organisation tatkräftig mitwirken, um die Schäden des Krieges schnell zu heilen. Auch soll unsre Gelangsabteilung neu belebt werden, um mit ihrer Hilfe die Kollegialität besser pflegen zu können.

H. Bamberg. Unsre Generalversammlung erfreute sich eines außerordentlich starken Besuchs, die vom Felde heimgekehrten waren vollständig vertreten. Der Vorsitzende entbot ihnen einen herzlichsten Willkommen in der Heimat. Vom Kassierenbericht läßt sich erfreuliches- weise nur Gutes berichten, trotz der schweren Zeit. Dem Kassierer ward der Dank in üblicher Form. Vier Auf- nahmen wurden vollzogen. Sodann feierte der Vorsitzende die Kollegen Reges und Faktor Johannes Meßger als Verbandsmitglieder. 25 Jahre hätte sie sich in toller- Treue bewährt. Im Namen des Ortsvereins überreichte er ihnen das übliche Angebinde. Die alte Vorstandsch- wurde durch Zuruf wiedergewählt. Die neue Feuerungs- zulage kann hier glatt zur Einführung, teilweise ward so- gar die erste Woch- voll besetzt. Unter „Einkäufe“ ver- las der Vorsitzende zwei überaus herzlich gehaltenen Schreiben unsrer früheren Gauvorsitzenden, unsrer jetzigen Ver- bandsvorsitzenden, der sein liebes Bayernland noch immer nicht vergessen kann. In derselben Versammlung wurde die Gelangsabteilung „Typographia“ vom Doriröschen- schloß zu neuem Leben erweckt. Am 8. Februar findet ein feierlicher Begrüßungsakt für die vom Felde heimge- kehrten Kollegen statt.

B.-H. Frankfurt a. M. (Maschinenf.) Die Generalversammlung am 11. Januar bot einen recht erfreulichen Anblick: ein großer Teil der Mitglieder hatte sich hierzu eingefunden. Vorsitzender Lominé unterstrich in seinen Begrüßungsworten besonders an die zurück- gekehrten Kollegen diese Freude noch besonders und bat um rege Mitarbeit an den Aufgaben unsrer Sparte. Die in einer Generalversammlung allgemein üblichen Verbands- gesagene (Geschäfts, Jahresbericht, Rechnungs- legung usw.) fanden glatte Erledigung. Bei der Vorstands- wahl erklärte sich nach einiger Diskussion der bisherige Vorstand zur Weiterführung der Geschäfte bereit. Impro- visiert, weil inzwischen aktuell geworden, gelangte sodann die Angelegenheit der neuerlichen Feuerungszulage zur Besprechung. Zunächst schilderte stellvertretender Braum die historische Entwicklung der Bewegung, wie sie bereits im „Storr.“ in großen Zügen niedergelegt ist. Ohne Zweifel befinden die Ansprüche der Gehilfenchaft von Tarlis und Gelebes wegen zu Recht; daran könnte weder eine Tarlis- nach eine Tarifauhebung etwas ändern. Ander- seits habe es nach den verschiedensten Anzeichen bei den Prinzipalen an dem guten Willen gefehlt, eine Obstruk- tion in ihren Reihen zu verhindern. In der ausgedehnten Diskussion kam vor allem zum Ausdruck, daß die Prin- zipale als Tarifkontrahenten die Pflicht gehabt hätten, die Beschlüsse des Tarifausschusses einzulösen, unbeschadet des Rechtes, bei den maßgebenden Instanzen Protest ein- zulegen. Gerade die Maschinenfeger hätten bei früheren Gelegenheiten mehr als einmal Veranlassung gehabt, mit dem Beschluß und Entschenden der Tarifbehörden un- zufrieden zu sein, hätten sich jedoch fügen müssen in Hin- sicht auf Treu und Glauben, die den Tarif aufbauten. Wenn die Entschlebung des biesigen Bezirrs des Deut- schen Buchdruckervereins neben den bekannten Umständen der Gehilfenchaft den Vorwurf mache, daß sie auf die Lage des Gewerbes nicht die gebührende Rücksicht nehme, so sei das ein Argument, mit dem der Vor des Gehilfen nicht gebietet sei. Die rechtmäßig bewilligte Feuerungs- zulage müßte sofort verlangt und gezahlt werden. Schlie- lich wurde ein Kollege beauftragt, in einer Bezirksver- sammlung den Antrag zu stellen, die Frankfurter Prin- zipalfakt innerhalb eines bestimmter Termins zur Zahlung der ausstehenden Feuerungszulage zu veranlassen. (Was auch bereits inzwischen geschehen ist.) Für die General- versammlung der Gauvereinigung wurde der Vorstand mit den nötigen Vorarbeiten betraut.

Meißen. (Generalversammlung am 18. Januar.) Zu Beginn der fast vollständig besuchten Versammlung begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen ledgrauen Kol- legen, die zum Teil nach viereinhalbjähriger Abwesenheit heute wieder in unsrer Mitte weilen konnten, mit herz- lichen Worten. Leider haben wir den Verlust von fünf braven Kollegen zu beklagen, die dem Weltkrieg zum Opfer gefallen sind, und die die Versammelten in der üb- lichen Weise ehrten. Aufgenommen konnten zwei Kol- legen werden. Da der Gesamtverband sein auf die Dauer des Krieges übernommenes Amt niederlegte, machten sich Neuwahlen nötig. Als Vorsitzenden konnten wir den aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen Ambrosch wieder- gewinnen. Im unter fünfjähriges Sitzungsjahr würdig feiern zu können, wurde bis auf weiteres die Erhebung eines wöchentlichen Extrabeitrags beschlossen. Nachdem Kollege Ambrosch auf die Wichtigkeit der Nationalver- samlungswahlen hingewiesen hatte, wurde die Verlam- mung vom Vorsitzenden geschlossen. Anwesend waren 25 Kollegen. Die letzte Feuerungsulage wird nun auch hier in allen Geschäften (teilweise „unter Vorbehalt“) ge- zahlt.

Münster i. W. Die kürzlich zahlreich besuchte Ver- sammlung am 4. Januar nahm Stellung gegen die von den Prinzipalen beabsichtigte Nichtzahlung der beschlossenen Feuerungsulagen. Einmütlich war man gewillt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem rechtsverbindlichen Be-

schluß des Tarifausschusses Geltung zu verschaffen. Die endgültige Beschlußfassung hierüber wurde einer für den 8. Januar aberantmen allgemeinen Buchdrucker- versammlung vorbehalten. Diese war von fast sämt- lichen Gehilfen und Druckerbetriebsarbeitern besucht. Kol- lege Meißer gab einen eingehenden Bericht über das Zustandekommen der Beschlüsse des Tarifausschusses und deren rechtmäßige Wirkung für das ganze Buchdruck- gewerbe, wobei das ablehnende Verhalten der Prinzipale und der Verlust der Prinzipaleitsleistung, die Beschlüsse des Tarifausschusses zu hinterfragen, eine scharfe Kritik er- fuhren. Nach sachlich geleiteter Diskussion wurde folgende Entschlebung einstimmig angenommen: „Die am 8. Januar tagende allgemeine Buchdruckerversammlung btauert die von seiten der Prinzipale angewandten Versuche, einen rechtmäßigen Beschluß des Tarifausschusses über die so dringend notwendigen Feuerungsulagen zu verhindern; sie erachtet die unter Mitwirkung des Staatssekretärs für Demobilmachung mit Gesetzeskraft gelahten Beschlüsse des Tarifausschusses rechtsverbindlich für jeden Prinzipal. Die Versammlung hält die selber im Buchdruckgewerbe ge- zahlten Löhne als der Tätigkeit eines Buchdruckergehilfen nicht entprechend; zahlreiche andre Berufs- und gelernte und ungelernete Arbeiter, werden bedeutend besser entlohnt. Entschleben wendelt sich die Versammlung gegen das Bestreben der Prinzipale, zum Ausgleich der neuen Feuerungsulagen nur zahlreiche Kollegen auf die Straße zu setzen, die einestells bei hohem Lohne den Prinzipale den Durchhalten im Gewerbe während des Krieges er- möglichlichen, anderseits durch Einsetzen ihres Lebens den heimfallischen Herz und damit auch das Gewerbe vor dem Untergange bewahren.“ Die durch die beiden Verlam- mungen zum Ausdruck gebrachte Einigkeit und Geschlossen- heit der biesigen Gehilfenchaft hat ihre Wirkung nicht verfehlt, denn inzwischen haben sämtliche Prinzipale die Feuerungsulage zur Auszahlung gebracht, wenn auch unter Vorbehalt. Die Gehilfenchaft sei aber auch für die Zukunft zur Einheit gemahnt.

Osterode (Ostpr.) In den zu Ende des Krieges bis auf acht Kollegen zusammengedrumpften biesigen Orts- verein wurden jetzt sieben ledgrauen Kollegen aufgenommen, so daß er wieder 15 Mann zählt. In der am 11. Januar abgehaltenen Jahresversammlung begrüßte Kollege Rüdiger, der während des ganzen Krieges den Vorsitz führte, die Kollegen, besonders die von der Front heim- gekehrten, und erstattete den Jahresbericht und den Be- richt über die Finanzen, die er ebenfalls verwaltete. Außer einigen weiteren Vereinsangelegenheiten wurden die Neu- wahlen erledigt, welche ergaben, daß Kollege Rüdiger auch in Zukunft die Vereinsleitung behält. Als Kassierer wird sich Kollege Kubel beteiligen. Der bisherige be- währte Schriftführer wurde einstimmig wiedergewählt, des- gleichen der Bibliothekar. Am 1. April blidt unsrer Orts- verein auf ein sechshabiges Bestehen zurück, und es ist in Aussicht genommen, wenn es die Verhältnisse gestatten, sich einmal wieder zu einigen frohen Stunden zusammen- zufinden. Außerdem dürfte aus diesem Anlasse hier eine Bezirksversammlung stattfinden. Schon heute machen wir die Kollegen, die früher hier konditionierten, vor allem die Migranten, denen es möglich ist, nach hier kommen zu können, darauf aufmerksam, daß sie sich vorher schrift- lich dazu äußern möchten. Hoffentlich sind bis dahin die Brot- und Fleischkarten erledigt und die Reiseverhält- nisse glücklicher.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Brotharrensicherung. Zwei Beirline einer Mann- heimer Druckerei ließen sich durch einen Schlosserlehrling einen Schlüssel zur Schublade ihres Lehrherrn nachmachen, ließen sich in den Besitz des Kellerschlüssels und stabilen Papier und Drucksache für die Nachmachung von Brothar- ten. Das Bruden selbst befragte bezuehenswerweise ein sechshabziger Buchbinderlehrling. Etwa 300 Brot- und 120 Zmelebackarten sind hergestellt worden, die von dem Konjortium teils selbst umgekehrt, teils verkehrt wurden. Die Strafammer des Landgerichts Mannheim verurteilte den Buchbinderlehrling zu sieben Monaten, die beiden Buchdruckerlehrlinge zu je fünf Monaten, einen weite- ren Angeklagten zu drei und einen zu zwei Monaten Gefängnis; doch besteht bei allen Aussicht auf Strafauf- schub bei Wohlvorhalten.

Verlagung der internationalen Konferenzen. Um die von der englischen Regierung vorgeschlagenen Arbeiter- und Industriegesetze zu prüfen, ist Henderson auf Wunsch Bassours nach Paris gereist. Bei dieser Gelegenheit wird er auch mit den dort verammelten Vertretern der American Federation of Labour und der biesigen Gewerkschaften Besprechungen abhalten; es besteht die Aussicht, daß die genannten Vertreter ihren Beitritt zur Berner Konferenz zulagen. Aus diesen Gründen ist die Eröffnung der internationalen Konferenz auf den 3. Fe- bruar verlohben worden.

Franz Mehring †. In der Nacht zum 29. Januar ist einer der bedeutendsten Schriftsteller der deutschen So- zialdemokratie, Franz Mehring, im 73. Lebensjahre heim- gegangen. Er starb an den Folgen einer Lungenentzün- dung im Sanatorium Grunewald. Was der Verstorbene auf historischem Gebiete, besonders auf dem Gebiete der preußischen Geschichte und selbstverständlich auf demjenigen der deutschen Arbeiterbewegung geleistet hat, dürfte allen belesenen Arbeitern zur Genüge bekannt sein. Nicht mit Unrecht nennt ihn der „Vorwärts“ einen Klassiker deut- scher Politik. Im Alter von 23 Jahren wandte sich der nunmehr Verstorbene bereits der politischen Schriftsteller-

zu, indem er Mitarbeiter der demokratischen „Zukunft“, später der „Wage“ wurde. Während des Sozialistenkrieges hat Franz Mehring eine hervorragende Rolle gespielt. Obwohl er selbst damals noch Demokrat und Redakteur der „Berliner Volkszeitung“ war, wandte er sich energisch gegen die Verfolgungen, denen die Arbeiterklasse unter dem Ausnahmegelehrte ausgesetzt war. Dadurch trat er auch in direkte Beziehungen zur Sozialdemokratie. Im Jahre 1891 wurde Mehring händiger Mitarbeiter der „Neuen Zeit“ und schrieb die „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“, welche bekanntlich in vier Bänden im Jahre 1897 in erster Auflage erschien. Viele Werke sind aus der Feder des Verstorbenen entstanden; so gab er z. B. den Nachlass von Marx und Engels und die Briefe Lassalles an Marx und Engels heraus. Viele Jahre war er leitender Redakteur oder erster Mitarbeiter der „Leipziger Volkszeitung“. Sein letztes großes Werk war die „Biographie von Karl Marx“, welche er zu dessen hundertstem Geburtstag schrieb. Der Bedeutung Franz Mehrings für die deutsche wie auch für die ausländische Arbeiterklasse entsprechend wird seinem Namen bei den Angehörigen des Proletariats ein ehrendes Gedächtnis bewahrt bleiben.

Arbeitersekretär gesucht. Das Arbeitersekretariat in Dortmund beabsichtigt einen weiteren Sekretär einzustellen. Kenntnisse im Knappschaftswesen sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungen sollen bis zum 3. Februar an das Arbeitersekretariat in Dortmund, Leibnizstraße 20, eingereicht werden.

Anregung zur geistigen Verschärfung Arbeitsloser. Das Demobilisationsamt hat sich die Aufgabe gestellt, für ganz Deutschland zur Durchführung zu bringen, was in einzelnen Orten schon in Angriff genommen wurde: die Erfüllung der unrentierten Mühe mit würdevollem und nützlichem Inhalt. Allerdings will das genannte Amt nur anregen, Richtlinien geben und Hindernisse aus dem Wege räumen; als ausführende Organe kommen in Betracht die schon lange mit ähnlicher Arbeit vertraut gewordenen Volksbildungsvereine, Organisationen der Jugendpflege und Jugendbewegung, Bildungsausschüsse der Arbeiterorganisationen, Parteien und sonstigen Volksbewegungen sowie Fortbildungs- und Fachschulen, Belehre, Künstler und andre Persönlichkeiten, welche sich besonders eignen und ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Von den Demobilisationsauschüssen wird die organisatorische Zusammenfassung aller dieser Kräfte erwartet und von den Demobilisationskommissionen die provinziale Vereinigung derselben zu einem möglichst rational arbeitenden, mit geringstem Aufwande den Bedarf lunistisch deckenden Ganzen. Das Demobilisationsamt selbst stellt keine Hilfe zur Verfügung, sieht jedoch seine Hauptaufgabe, wie gesagt, in der Anregung. Für diesen Zweck hat es sich der Mitarbeit der Fachleute der Volksbildungsarbeit los angeleitet. Diefelbe ist in einer Gruppe zusammengefaßt und in drei Ausschüsse geteilt: 1. Unterricht: (Sämtl. Vorträgen, Volkshochschulen usw.) a) Jugendliche: Unterricht im allgemeinen im Anschluß an die Fortbildungsschulen, Winterschulen, Wander- und Hausbildungsschulen. b) Erwachsene: Für beide Geschlechter: Lehrgänge für berufliche Fortbildung, Volkshilfliche Vorträge. Sieberlehrer, Bilanzkunde zwecks Ermöglichung der Einkommenskurve in der Betriebs- und dem speziellen Lehrgängen für weibliche Erwachsene. (Kranken- und Säuglingspflege, Hauswirtschaft und Gartenbau usw.)

(Vorlesende Frau Dr. Hildebrandt.) 2. Heime: Neuerrichtung und Erhaltung von Tages- und Abendheimen (im Sinne der Soldatenheime). Verlangung mit Wanderbüchereien, Wanderausstellungen, Musikinstrumenten, Pflege von Lesenden, Liebhaberausstellungen, Wanderungen und Sport. Anregung zur Selbsttätigkeit durch Anleitung zu instrumentaler Musik, Gesang usw. (Vorlesender Dr. Niedermeyer.) 3. Künstlerische Darbietungen: Theater, Konzerte, Rezitationen, Sunstvortrräge, Führungen usw. (Vorlesender Dr. v. Erdberg.) Von diesen Ausschüssen werden Anweisungen ausgearbeitet, die zunächst die allgemeinen Richtlinien und später für Einzelheiten die nötigen Maßregeln geben werden. Etwaige Anfragen sind an das Demobilisationsamt, Gruppe Vc, Berlin SW, Wilhelmstraße 20, zu richten, desgleichen die Berichte über die - funktlich bald einzuliefernde - angeregte Tätigkeit.

Arbeitszwang. Unter dem 15. Januar hat das Demobilisationsamt eine Abänderung der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge erlassen, nach welcher an Personen, die während des Krieges zur Aufnahme von Arbeit in einen andern Ort gezogen sind, an diesem Ort eine Unterfützung nicht länger als vier Wochen gezahlt werden darf, auch wenn ihnen eine geeignete Arbeit nicht nachgewiesen werden konnte. Dieselbe Beschränkung gilt für die vorläufig vorübergehende Unterfützung von Kriegsteilnehmern. Die Unterfützung ist jedoch so lange nicht zu entziehen, als die Rückkehr an den früheren Wohnort tatsächlich unauflösbar ist. Des weiteren werden die Gemeinden und Gemeindeverbände verpflichtet, die Unterfützung zu verlagern oder zu entziehen, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit anzunehmen.

Von der „Volksfürsorge“. Troz der noch immer unruhigen Verhältnisse brachte der Monat Dezember 1918 gegenüber dem Vormonat wieder eine erfreuliche Steigerung des Neugeschäfts. Es wurden insgesamt 4488 neue Versicherungen beantragt, und zwar 3510 Kapitalversicherungen mit halbmortalischer Prämienzahlung, 792 Versicherungen nach Tarif I Ia, zusammen mit 1810453 M. Versicherungssumme, und 186 Spar- und Rückversicherungen. Insgesamt waren im Geschäftsjahre 1918 70665 Neuanträge zu verzeichnen.

Briefkasten

Nach Göttingen: Wir wollen die Mühe, die in der Kürze liegt, sehr wohl zu schätzen. Aber ein dreizehntägiger Generalverfammlungsbericht ist denn doch zu nichtsliegend, um Aufnahme im „Norr.“ zu finden. - G. A. in Weidenburg: Zur eventuellen gelegentlichen Verwendung zurückgelegt. Dank und Gruß. - S. W. 48: 3,25 Mk.

Literarisches

Verschiedene Eingänge

„Richts für Buchgewerbe.“ Begründet von Alexander Waldow. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein. 55. Band. Heft 7/8. Jahrgang 1918. Jahrsich 12 Hefte 15 Mk. Einzelheft 1,75 Mk. Dazu als Beilage Nr. 7/8 der „Zeitschrift des Deutschen Vereines für Buchwesen und Schrifttum.“ Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Dollstraße 1.
„Soziale Forderungen für die Übergangswirtschaft.“ Eine Kundgebung. Unter Mitwirkung zahlreicher sozialpolitischer und gewerkschaftlicher Organisationen, u. a. der Generalkommission der

Gewerkschaften Deutschlands, herausgegeben von der Kriegswirtschaftlichen Vereinigung, G. B. Berlin. 1918. Verlag von G. B. Teubner in Leipzig und Berlin.
 „Der gewerkschaftliche Wiederanbau nach dem Kriege.“ Von Paul Umbreit. Band 8 der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek. Preis Carl. 2,50 Mk., geb. 4 Mk. 1918. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 68.
 „Sozialistische Monatshefte.“ Herausgeber Dr. J. Bloch. Heft 14 liegt ein Heft. Heft 28/31. 24. Jahrgang. 51. Bd. 1918. Preis 1,20 Mk. Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“ G. m. b. H., Berlin W 35.
 „Durch Umkehr zum Westen.“ Eine Rede an den Deutschen Jugend von Johann Blenge“ ordentl. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Münster. 1918. Verlag: G. Oberführers Buchhandlung, Altdorf Schulze, Münster i. Westf.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II.
 Fernsprecher: Amt Aurfürst, Nr. 191.

Adressenveränderungen
Walsburg. (Maschinenlehre.) Infolge Erkrankung des Vorlesenden sind bis auf weiteres alle Sendungen und Zuschriften an den Kassierer Wilhelm Richard, Winkelfstraße 9, zu richten.
Jimena. Vorlesender: Albert Fischer, Mangasse 12; Kassierer: Wilhelm Auerer, Graben 2.
Schmalckalde. Vorlesender: Otto Albrecht, Kirchhof 16; Kassierer: Hans Miller, Köpfergasse 3.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beifolgende Adresse):
 Im Gau Eggelberg-Donau I. der Seher Emil Fuhs, geb. in Braun 1893, ausgel. dal. 1911; 2. der Schweizergen Paul Seiffert, geb. in Wilsdorf 1895, ausgel. in Mansfeld 1913; waren schon Mitglieder. - Otto Köhler in Chemnitz, Postfachstraße 7.
 Im Gau II. der Seher Walter Lange, geb. in Queblinburg 1887, ausgel. dal. 1904; war schon Mitglied. - Hugo König in Halle a. d. S., Al. Klausstraße 7 I.
 Im Gau Schleswig-Koelbein die Seher 1. Heinrich Hansen, geb. in Stensburg 1897, ausgel. dal. 1916; 2. Alwin Johannsen, geb. in Flensburg 1897, ausgel. dal. 1916; 3. der Schweizergen Willi Riethen, geb. in Neumünster 1899, ausgel. in Altdorf 1918; waren noch nicht Mitglieder. - Martin Prüfer in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Berammlungskalender

Mittenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der „Friedenröhre“. Anträge bis 15. Februar an den Vorlesenden.
München. - Otto Köhler in Chemnitz, Postfachstraße 7. 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Prinz von Preußen.
Berlin. Maschinenlehre-berammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsstraße 2.
Wittenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 11 Uhr, Kleine Oberstraße 2.
München. (Bayerischer Korrespondenzverein, St. München.) Generalversammlung Sonntag, den 16. Februar. Anträge an den Vorlesenden.
Sachsen. Berammlung heute Sonnabend, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in „Stadt Leipzig“.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:
 Artikel: Zur Tarifausführung. - Die geistige und wirtschaftliche Basis der neueren Umwälzung, II.
 Volkswirtschaft: Zukunftliche Weltwirtschaft!
 Korrespondenzen: Altklein. - Bamberg. - Frankfurt a. M. (N. S.). - Meisen. - Münster i. W. - Oberode.
 Anschläge: Brötherrnberaltung. - Berichtigung der internationalen Konferenz. - Franz Mehring t. - Arbeitersekretär gesucht. - Anregung zur geistigen Verschärfung Arbeitsloser. - Arbeitszwang. - Von der „Volksfürsorge“.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona

Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Musiksaale des „Gewerkschaftsbäuses“, Rebenbinderhof 57 I.
Mitgliederversammlung
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Antrag des Vorstandes: Abhaltung einer Gedächtnisfeier, 3. Fernerungsanlagen, 4. Kartellbericht. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen arbeitskräftigen, an Fleiß und laubere Arbeit gewöhnten
Maschinenmeister
 in dauernder Stellung. Ausführende Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.
 „Zeuthener Zeitung“, Zeuthen (O.-S.).

An Provinzzeitung

(Nähe Hamburgs) wünscht sich erfahrener, älterer, verheirateter Seher, mit Storchenturmfelsen und Berichterstattung, u. a. als Stütze des Prinzipals z. veränd. Ang. unter Nr. 192 an die Geschäftsstelle d. Zf.

Schriftsetzer

Sucht Stellung. 193
 H. Richter, Kommandsch, Kornstr. 34 I.
 Gleichwohl wohl, sucht ein in allen Saharten durchaus erfahrener

Schriftsetzer

verheiratet, dauernde Stellung. 200
 Offerten erbitet
 Carl Schnell,
 Darmstadt (Hess.), Schloßgartenstr. 23 III.

Junger Buchdrucker

Sucht sofort Stellung. Off. erbeten an
 Paul Bachmann,
 Wittfeld, Köpferwall 27.

Schweizerdenen

Sucht sofort Stellung. Gest. Offert. erbeten
 H. Rosenberger, Leipzig,
 Eisenbahnstraße 87 II. r.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Geschäftsstelle. Ausführendes Bureau. Barmen.

Die Verbandsverhältnisse
 Von Carl Damm (H. S.). Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse der Buchdrucker von 1800-1900. Die organisierten Verhältnisse von 1800-1800. Der Verbandsbau von 1800-1900. Die wirtschaftliche Entwicklung. Gewerkschaften. Schlichter- und Schlichtungsamt. Lohn- und Arbeitszeit. - Anhang (72 S.): Die Einstellung der Organisationen. Die Organisationsverhältnisse und die Mitglieder von 1800-1900. Die Gewerkschaften von 1800-1900. Die Entwicklung der Unternehmungsbedingungen und des Massenwesens von 1800-1900. Kräfte, Helfer und Sterblichkeitsprozent. Die Entwicklung der Verhältnisse. Die Tarifverträge und die Tarifkämpfe. Die Kartellverträge und die Kartellkämpfe von 1800-1900. Illustrationen und Diagramme aus der Geschichte und der letzten Periode. Die Jahre von 1800-1900. Kurztitel.
 Verfasst von Willi Krampf
 Kommissionsverlag von
 Neudill & Hilde, Leipzig
 Preis 2 Mt. für Mitglieder, 3 Mt. für andere Gemeindefürer (Bestellungen durch die Verbands-), im Buchhandel 4 Mt. Zahlung an den Verbandsverwalter

Werkzeugkasten

Verfügbare für den Buchdrucker. Für Nachhinein u. Seher empf. i. best. Qual. Kollege Max Böig, Leipzig-Schleieritz, Papiermühlstr. 5 II. Preis, gräf. u. franko.

Typographische Fachliteratur

Schriblicher für Geh und Fruch empfiehlt Franz Verlag A. Gledt, München 9, Stolmbuschstraße 1. - Katalog 25 Pf.

August Treiber

Inhaber des Ehemaligen Anzeigers und der Berlinische Anzeiger aus Herberlingen und in englischer Gelangenheit der Seher
Joseph Kehler
 aus Kollenburg.
 Beiden Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahren.
 Der Bezirksverein Tübingen.

Richard Salzbrunn

aus Berlin. 197
 Sein becheidenes und kollektives Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.
 Die Kollegen der Firma C. Aroll, Berlin.

Karl Schumacher

aus Tübingen, im 33. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Georg Schmidt

aus Berlin im Alter von 39 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Das Personal der Schriftsetzerei 20. Wechselmer, Berlin.

Fedor Krause

aus Oberan, im 32. Lebensjahre. Wie werden ihm so früh aus unserer Mitte Verstorbenen auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Emil Schäfer

1891/92 stets in den vordersten Reihen kämpfend, verlor er es, wie wohl helfen einer, die Kollegeninteressen jederzeit zur Anerkennung zu bringen. Ein gewisses Gedächtnis bewahren ihm
 Die Verbandskollegen des Bibliographischen Instituts H. G., Leipzig.

Richard Salzbrunn

Am 23. Januar verstarb nach kurzer Krankheit infolge Grippe unser lieber Kollege, der Drucker
Karl Schumacher
 aus Tübingen, im 33. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Georg Schmidt

Am 23. Januar verstarb nach kurzer Krankheit infolge Grippe unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Emil Schäfer